

# Museum Brot und Kunst Knolle von der Rolle – die Kartoffel in der Kunst

15. Juli 2022, 14:21

Stärke ist nicht ihre einzige Stärke: „Goldmarie und Fürstenkrone“ zeigt der Deutschen Leibspeise als Thema und Material für Künstlerinnen und Künstler.

•Ulm

Ein Artikel von



Anderer Blick auf die gute alte Kartoffel: Das Riesenexemplar rechts stammt von Hans van Meeuwen, die Künstlerporträts links vom Duo Renate Stih & Frieder Schnock.

© Foto: Volkmar Könneke



1/2

Entsaftete Kartoffeln für ihre Werke: Charlotte Eta Mumm vor zwei ihrer Aquarell-Collagen in der Ausstellung.

© Foto: Volkmar Könneke

Eine wichtige Feststellung in dieser empfindlichen Zeit vorweg: In „Goldmarie und Fürstenkrone“ wird niemand als bio-deutsche Kartoffel verunglimpft, noch nicht einmal als „couch potato“. Vielleicht ist es sogar andersherum: Wer die ungewöhnliche und sehenswerte Ausstellung im Museum Brot und Kunst besucht, könnte „Kartoffel“ sogar als Ehrentitel verstehen, so vielseitig wie die (t)olle Knolle dort vorgestellt wird. „Kunst ist überall, genauso wie es die Kartoffel ist“, sagt Kuratorin Ella Platschka. „Wir wollen das Essen, die Kunst und das Leben zusammenführen.“

Es geht im Salzstadel diesmal nicht um Landwirtschaft und Ernährungswissenschaft, sondern wirklich um das, was Künstlerinnen und Künstler aus, mit und über den liebsten Sattmacher (nicht nur!) der Deutschen machen. Dazu ein bekanntes Zitat des Künstlers Sigmar Polke (1941-2010): „Ja, wenn es überhaupt etwas gibt, auf das all jenes zutrifft, was immer wieder am Künstler diskutiert wird: Innovationsfreude, Kreativität, Spontanität, Produktivität, das Schaffen ganz aus sich heraus, usw. – dann ist es die Kartoffel!“

## **Man Ray, Niki de Saint Phalle, alles Kartoffeln**

Es wird leicht ein bisschen ironisch, wenn man das Hohelied der Ackerfrucht singt, und die Ausstellung lässt diesen Humor gerne zu. Polke geht mit gutem Beispiel voran: Sein „Apparat, mit dem eine Kartoffel eine andere umkreisen kann“ ist genauso sinnlos, wie sich der Titel liest. Und wenn das Duo Stih & Schnock aus Berlin den natürlich in Württemberg gefallenen Satz „Mir brauchet koi Kunscht, mir brauchet Grombiere“ zum Anlass nimmt, Dutzende große Kunstgestalten von Man Ray bis Niki de Saint-Phalle mit Kartoffelfotos zu porträtieren, ist das nicht nur für Kunstfans lustig.

Die nahrhafte Knolle hat schon ein seltsames Image: Praktisch jeder Mensch mag Pommes oder Püree, trotzdem ist sie so etwas wie die Softshell-Jacke unter den Lebensmitteln – funktional, aber nicht geliebt. Dabei kann sie, Museumsleiterin Isabel Greschat meint das ganz aufrichtig, für Individualität und Schönheit stehen. Die Ausstellung beweist

das sogar: Uli Westphals Tableau kurios geformter Exemplare verschiedener Sorten feiert die Erdäpfel als „Kunstformen der Natur“, wie es der Biologe Ernst Haeckel einst mit Seeanemonen und Strahlentierchen tat. Und Mona Schäfers Fotografien von keimenden Kartoffeln, auf denen sich Vergehen und Entstehen verbinden, sind tatsächlich: poetisch.

## **Aus Kartoffelstärke kann man Lack herstellen**

Die Stärke ist also nicht die einzige Stärke des Nachtschattengewächses, für die Kunst nutzbar ist diese aber trotzdem: Janine Mackenroth nutzte einen vom Fraunhofer-Institut entwickelten, nachhaltigen Lack auf Kartoffelstärke-Basis für fein marmorierte Kompositionen. Charlotte Eta Mumm ließ den ausgepressten Saft auf Papier mit anderen Substanzen reagieren, was überraschende aquarellartige Verläufe und Farbnuancen erzeugte. Um diese Bilder herum hat sie einzelne Pommes an die Wand genagelt, jede Fritte ein Unikat: „Für mich ist die Kartoffel ein eigensinniges Gemüse“, sagt die Künstlerin. Man kann ihr durchaus folgen.

## **Ein Quader aus 1632 Chipstüten**

Mumm und Mackenroth gehören zu den vier Kunstschaffenden, die für das Museum Brot und Kunst ganz neue Arbeiten angefertigt haben. Thomas Rentmeister kippte anderswo schon einen Haufen Kartoffelchips in den Ausstellungsraum, in Ulm kommen die Snacks als säuberlich aufgeschichteter Quader aus 1632 Tüten „Knusprige Chips Paprika“ daher – so viel leere Kalorien, so viel Müll. Und Daniel Theiler, der 2019 auf der Wilhelmsburg die „Kartoffelrepublik“ ausrief, demonstriert als Influencer in einem DIY-Video, wie man aus Kartoffeln eine Halskette herstellt, und posiert auf einem Herrscherporträt mit Schimmel als „Neuer Fritz“ in apricotfarbener Uniform und lila Stiefeln: Ganz schön queer, diese Kartoffel.

Aktionen rund um die Ausstellung

Eröffnet wird „Goldmarie und Fürstenkrone – Die Kartoffel in der Gegenwartskunst“ am Sonntag, 11 Uhr, im Museum Brot und Kunst. Das

Trio Machandel spielt bei der Vernissage Musik aus Südamerika. Die Ausstellung läuft bis 9. Oktober. Für die Schau gibt es einen Audioguide und Vermittlungsangebote. Neu sind After-Work-Führungen, die erste bietet Kuratorin Ella Platschka am kommenden Mittwoch, 18 Uhr, an.

Auch außerhalb des Salzstadels geht es um die Knolle: An der Olgastraße (gegenüber vom Justizgebäude) hat das Museum einen Kartoffelacker angelegt, Erntetag ist am 2. September. Schon am 25. August entzündet Künstler Kain Karawan ein Kartoffelfeuer auf der Wilhelmsburg. Die Bäckerei Cumpandum hat zur Ausstellung ein Kartoffelbrot ins Sortiment aufgenommen: Wer einen Laib kauft, bekommt vergünstigten Eintritt.